Vom Auslande.

— Das zwischen den Nürnberger Vororten Stein und Gebersdorf gelegene Großkraftwerk Franken ist kürzlich der Schauplatz eines Unglücks geworden. Kurz vor 9 Uhr früh ereignete sich eine Kessel-Explosion, wodurch die nach der Rednitz-Seite gelegene Kesselhausmauer vollständig zerstört wurde. Von den 12 großen Kesseln wurde einer zerstört, ein zweiter sehr erheblich und ein dritter leichter beschädigt. Den Tod fanden zwei Arbeiter, verletzt wurde einer; ferner wird ein Arbeiter vermißt.

— Bei der kürzlich in London stattgefundenen Versteigerung von deutschem Besitz in Nigerien bot laut der „Morning Post" vom 18. November Mr. H. A. Stanley für Elder Dempster & Co. Ltd. Diese Firma kaufte die Gebäude von Gaiser & Co. an der Marina in Lagos zum Preis von 37,000 Pfund; ferner kaufte sie die Reparaturwerft der Woermann-Linie auf der anderen Seite der Lagune in Apapa für 39,000 Pfund. Die Africa Steam Ship Co. kaufte die Gebäude der Woermann-Linie in Lagos für 56,000 Pfund.

— Ein Landwirt im Bezirk Dielsdorf bei Zürich fällte zwei Tage nach dem Erlaß des zum Schutz der Nußbäume getroffenen bundesrätlichen Verbotes drei alte, zum Teil bereits morsche Nußbäume. Die Sache wurde ruchbar und führte zur Einleitung einer Untersuchung gegen den Fehlbaren, in deren Verlauf festgestellt wurde, das der Bauer Kenntnis von dem Verbote gehabt hatte. Das Bezirksgericht Dielsdorf hat den Mann nunmehr mit einer Buße von 600 Franken belegt; außerdem ist das Holz von den Behörden beschlagnahmt worden.

— Ein Gutsbesitzer in Eigarren bei Budwethen (Ostpreußen) hatte zu seinem eigenen Bedarf vier Schweine schlachten lassen und unterließ die Untersuchung auf Trichinen. Anläßlich einer Begräbnisfeier wurde den Gästen von dem Fleisch dieser Tiere vorgesetzt, und es stellten sich nunmehr bei 12 Personen schwere Gesundheitsstörungen ein. Der dortige Fleischbeschauer Hoffmann, dem jetzt Fleischproben zur Untersuchung vorgelegt wurden, stellte bei drei der geschlachteten Tiere Trichinen fest, und nur das vierte wurde gesund befunden. Eine der zwölf Erkrankungen ist tödlich verlaufen.

— Die vereinigten bayerischen landwirtschaftlichen Verbände wenden sich in einer Kundgebung an die Landwirte und verlangen dringend von ihnen, alle entbehrlichen Erzeugnisse an die Verbraucher abzugeben. Dann heißt es wörtlich: „Die Lösung der gestellten Aufgabe wird leider sehr erschwert durch jene gewinnsüchtigen Elemente in der Landwirtschaft, die, verführt durch die frühere falsche Preispolitik der Reichsbehörden und durch Ueberangebote wilder Aufkäufer, mit ihren Erzeugnissen spekulieren. Sie sind eine Schande für den Stand und Verräter an der gemeinsamen Sache der Landwirtschaft und an den Lebensinteressen des Vaterlandes."

— Als neulich abends eine in einem Zürcher Hotel logierende deutsche Dame am Stadthausquai die Schaufensteraulagen eines Geschäftes besichtigte, näherte sich ihr unbemerkt von hinten ein 24jähriger Mann und entriß ihr gewaltsam das lederne Handtäschchen mit Geldinhalt. Die Beraubte rief laut um Hilfe, worauf einige des Weges kommenden Herren dem davoneilenden Räuber in sein Versteck bei Frauenbadanstalt nachgingen und ihn festhielten, bis die Polizei kam. Der Bursche setzte sich den Zivilisten stark zur Wehre, konnte aber überwältigt werden. Die Kleiderunterſuchung auf dem Posten förderte einen geladenen Revolver zutage, ferner ein Rasiermesser, Pfeffer und mehrere Dietriche.

— In der schweizer Presse war kürzlich zu lesen, daß die Omega-Werke in Biel in den ersten Dezembertagen die 5,000,000ste Uhr fertiggestellt haben. Um sich einen Begriff von der Größe von dem Gewicht dieser Mengen Uhren zu machen, mag man sich folgendes vergegenwärtigen: Eine solche Taschenuhr hat einen Durchschnitt-Durchmesser von fünf Zentimeter. Würde man nun damit, indem man eine an die andere legt, eine Reihe oder eine Kette erstellen, so würde diese ein Länge von 250 Kilometer, gleich der Strecke Basel—Mailand, erhalten. Da nun aber bei dieser Berechnung 20 Stück auf den laufenden Meter gehen, so ergibt dies 400 Stück auf den Quadratmeter, die 5,000,000 Stück Uhren aber würden 12,500 solcher bedecken. Zu einer Säule aufgeschichtet, würde diese bei einer durchschnittlichen Uhrdicke von 18 Millimeter, eine Höhe von 90,000 Meter gleich der 18fachen Höhe des Montblanc, erreichen. Da das Durchschnittsgewicht einer Omega-Uhr 96 Gramm beträgt, was auf die fünf Millionen Stück 480,000,000 Gramm oder 480,000 Kilogramm ausmacht, so wären bei einem Normalladegewicht von 10,000 Kilogramm 48 Eisenbahnwagen nötig, um diese Last zu befördern.

— Geheimrat Hempel, der berühmte Chemiker der Technischen Hochschule in Dresden, ist fünfundsechzigjährig gestorben. Hempel war Ehrendoktor von Leipzig und Karlsruhe. Dreimal hat er das Rektorat der Technischen Hochschule bekleidet.

— Neulich abends ist ein großer Saal, der zu dem in der Rue Duboys-Melly in Genf gelegenen Volkshaus gehört, unter der Last des Schnees eingestürzt. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen; es ist nur Sachschaden entstanden.

— Der Mailander „Secolo" meldet aus Cremona: Umlängst stieß ein Zug von Mailand 8 Uhr 41 bei der Station Acquanegra mit einem manövrierenden Güterzuge zusammen. Es entstand ziemlicher Materialschaden. Der Heizer blieb auf der Stelle tot auf dem Platze. Unter den Passagieren gab es einige Verletzte.

— Der norwegische Ernährungsminister erklärte in der Tagung des Proviantierungsamtes, wegen der Lebensmittelversorgung des Landes könne man der Zukunft nicht ohne Angst entgegensehen. Um die Verteilung der notwendigen Portionen zu sichern, werde man Lebensmittelkarten nach deutschem Muster einführen müssen, da dieses das anerkannt beste und wirksamste sei.

— Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat ein Projekt ausgearbeitet betreffend Schaffung technologischer Institute in Wiatka, Saratoff Kischinieff, Yekaterinoslaw, Sinferopol, Worineja und in Sibirien in Tomsk, Irkutschk Elahowestschenak und Wladivostock, ebenso betreffend Gründung eines Institutes für die Ausbildung von Spezialisten in der Baumwollindustrie in Turkestan. In Charkow wurde ein polytechnisches Institut für Frauen eröffnet mit technischer Abteilung für Maschinenbau.

— Neulich nachts verübte ein Mann im Alter von etwa vierzig Jahren einen Einbruch bei einem Metzgermeister im Leipziger Vorort Schönefeld. Er wurde bei seiner Arbeit von zwei Hausbewohnern, Bäckermeister Franz Merkel und Schlosser Karl Berndt, überrascht und entfloh. Als der Einbrecher von seinen Verfolgern eingeholt wurde, zog er einen Revolver und tötete den 46 Jahre alten Merkel durch einen Schuß ins Herz; durch drei weitere Schüsse verletzte er den 40jährigen Berndt lebensgefährlich.

— Auf dem Ostbahnhof in Berlin kam kürzlich eine Eilgutsendung von fünf Kisten mit Büchern aus dem Osten für einen Herrn in der Bregenzerstraße an. Da die Kisten nach frischen Räucherwaren rochen, öffnete man sie und fand darin statt Bücher fünf geräucherte Schinken, frisches Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, Büchsen mit allerhand Konserven, Butter, Schmalz, Eier, Mehl, Haferflocken, Tee, Zucker, Hülsenfrüchte, Spielwaren, Herren- und Damenschuhe, und allerhand Schmucksachen. Die Sendung war von Eidtkuhnen (Ostpreußen) nach Berlin gerichtet. Sie wurde von der Polizei beschlagnahmt.

— Der letzte Ausweis des Kiewer Zentralerkennungsdienstes von Mitte November schließt mit einem Gesamtverlust von 2,027,853 gefallenen, vermißten und verwundeten Mannschaften seit dem 1. Juni 1916. Die Zahl der gefallenen, verwundeten und vermißten Offiziere steigerte sich auf 100,621. Die Fliegerverluste erhöhen sich auf 60. Unter den neuerlich gefallenen höheren Offizieren befinden sich ein Brigadegeneral, vier Oberstleutnants und vier Obersten als Regimentskommandeure. Aus dieser Verlustliste wird deutlich sichtbar, daß die russische Heeresleitung beträchtliche Truppenkräfte vom kaukasischen Kriegsschauplatz abgezogen und diese nach dem europäischen Kriegsschauplatz dirigiert hat.

— Der Banknoten-Inspektor der Bank von England, Codrigton, hatte unlängst in einem Prozeß sein Urteil als Experte zu geben und stellte dabei fest, daß die durchschnittliche Lebensdauer einer Fünfpfundnote 62 Tage betrage, worauf sie der Zirkulation entnommen werde. Eine Zehnpfundnote habe eine Zirkulationsdauer von 58 Tagen, Noten von zwanzig bis hundert Pfund eine solche von 30 Tagen, 200 Lstr., 500 Lstr. nur eine von 11 Tagen und eine 1000 Lstr.-Note eine 35 Tagen. Ausnahmefälle kommen freilich trotzdem vor. Da im Publikum eine Kontroverse über die Verbreitung von Mikroben durch schmutzige Schatzscheine entstanden war, wies die „Westminster Gazette" darauf hin, daß eine wissenschaftliche Untersuchung des Laboratoriums der Yale-Universität ergeben habe, daß das schmutzigste Papiergeld nicht mehr als 140,000 Mikroben pro Note enthalte, was als sehr wenig gelte. Die saubersten Noten hätten jedoch durchweg die größte Anzahl von Mikroben enthalten! Eine Untersuchung des New Yorker Gesundheitsamtes ergab überdies, daß lebende Bazillen sich nur wenige Tage auf einer Banknote halten können und daß solche in keinem Falle zur Uebertragung von Krankheiten geführt haben.

— Wie aus Holland mitgeteilt wird, nehmen die niederländischen Dampfer Hindenburgbilder, auf die aus Amerika große Bestellungen vorliegen, nicht mehr mit, da die Engländer die Kisten mit diesen Bildern beschlagnahmen.

— Die Tollwut ist im preußischen Regierungsbezirk Hildesheim (Hannover) in den Kreisen Alfeld, Einbeck, Gronau und Northeim amtlich festgestellt worden. Ueber zwanzig Personen wurden bisher von tollwütigen Hunden gebissen, daneben auch zahlreiche Pferde und Schweine. Eine Anzahl erkrankter Hunde konnte bereits unschädlich gemacht werden.

— Einem aus der Schweiz nach Oesterreich reisenden Diplomaten sind im Schlafwagen Innsbruck-Wien Juwelen von sehr bedeutendem Werte gestohlen worden. Die verschiedenen Juwelen waren in einem braunlederne Täschchen in der Größe einer Zigarettenschachtel verwahrt. Der Diplomat hat für die Wiedererlangung seines Gutes einen Preis bis zu 5000 Kronen ausgesetzt, je nach der Zahl der zurückerlangten Steine und Perlen.

— Der Kaufmann Hermann Knape in Kalbe a. S. verschwieg bei der Bestandsaufnahme am 3. Januar 11,45 Zentner Bohnenkaffee, die er in ein Versteck schaffte. Das Schöffengericht verurteilte ihn deshalb zu 5000 Mark Geldstrafe und erklärte auch den Kaffee, abzüglich 150 Pfund, dem Staate verfallen. Die Berufungsstrafkammer in Magdeburg ermäßigte die Geldstrafe auf 2700 Mark und erklärte nur 362 Kilogramm für dem Staate verfallen.

— In Verona wurde der Großkaufmann Zorzi, ein Armeelieferant, zu zweijähriger Einsperrung und 2000 Lire Geldstrafe verurteilt, weil es ihm vermöge seines Einflusses bei den zuständigen Stellen gelungen war, 26 dienstaugliche Arbeiter vom Militär freizubekommen. Von diesen Arbeitern erhielten sieben ebenfalls zwei Jahre Einsperrung zudiktiert, weil sie um die betrügerischen Vorgänge wußten, denen sie ihre Nichteinberufung in die Kaserne verdankten; die übrigen neunzehn wurden freigesprochen.

— Zur Goldsammelstelle im Berliner Rathause haben die Erben des Geh. Medizinalrats Professor Dr. Rudolf Virchow sieben große Medaillen von reinem Münzgold im Gesamtgewichte von 1200 Gromm, für den Schätzungswert von 2800 Mark abgeliefert. Der Betrag soll wohltätigen Zwecken zugeführt werden. Diese Goldmedaillen sind dem berühmten Gelehrten von den wissenschaftlichen Körperschaften der verschiedensten Kulturstaaten verliehen worden. Außer der großen Helmholtz-Medaille sind solche von Italien, Schweden usw. darunter. Auch die Erben des Historikers Professor Dr. Mommsen haben dessen Ehrenmedaillen der Goldsammlung überwiesen.

— Nach einer Berner Korrespondenz geht die Frage der Einführung eines Stahlhelms in die schweizerische Armee der Lösung entgegen. Die Organe der Armee und die Behörden der Militärverwaltung, die sich mit der Angelegenheit beschäftigen, haben sich auf ein Modell geeinigt, und das Militärdepartement wird dem Bundesrat nächstens einen Vorschlag unterbreiten. Der Helm, der nach einem Entwurfe des Kunstmalers l'Eplattenier angefertigt ist, weist eine Dicke von neun Zehntel Millimeter auf und hat eine vollständig glatte Oberfläche, so daß die Geschosse möglichst daran abgleiten. Ein Visier mit rechteckigen Sehöffnungen, das im Ruhezustand auf den hintern Teil des Helms umgeklappt wird, schützt Stirn und Augen vor dem feindlichen Feuer.

— Ein aus dem südfranzösischen Departement Lozere stammender, 28jähriger Soldat des 86. Infanterieregiments, der seit dem Ausbruch des Krieges an der Front stand, war vor etlichen Tagen, als er seiner Pflicht als Horchposten oblag, von einem tollwütigen Hunde gebissen worden. Man verbrachte ihn in's Pasteur-Institut nach Paris, von wo er als geheilt entlassen wurde. Der Soldat kehrte an die Fronk zurück, erhielt aber in den nächsten Tagen einen einwöchigen Urlaub, den er zu Hause verbringen wollte. Auf der Reise dorthin brach nun plötzlich die Tollwut mit äußerster Heftigkeit aus; zwei Tage später erlag der Unglückliche der Krankheit nach schrecklichen Schmerzen im Spital zu Mende, der Hauptstadt des Departements Lozere.

— Das Verbrechen, das die Besatzung des englischen Dampfers „King Stephan" in der Ostsee verübt hatte, gab kurz vor Weihnachten Veranlassung zu einer Aktion zugunsten der Hinterbliebenen dieser Mannschaften. Eine wohltätige Dame, Frau Direktor Dr. Minden, stiftete 1000 Mark für diesen Zweck, die nach den Vorschlägen der Reichsmarinestiftung so verteilt werden sollten, daß den neun hinterbliebenen Kindern je ein Sparkassenbuch von 100 Mark angelegt werden sollte, während die restlichen 100 Mark den Witwen zum Weihnachtsfest mit je 25 Mark übersandt werden sollten. Die edle Spenderin, die diesem Vorschlag zugestimmt hat, erhöhte ihre Spende um 100 Mark, damit jede der Witwen zum Weihnachtsfest die Summe von 50 Mark erhalten könne.

— Nach der Blättermeldung ist das jüdische Flüchtlingsasyl in Nischnij-Nowgorod neulich während der Nacht abgebrannt. In den engen Holzbaracken seien gegen 2000 rumänische Flüchtlinge untergebracht gewesen, von denen etwa 150 verbrannt und etwa 450 verletzt seien.

— Beim Sortieren von Munition entwickelte sich unlängst im Artillerie-Depot Dresden-Albertstadt vermutlich durch Explosion ein Brand, der auf das umliegende Magazingelände übergriff. Vorläufig ist die Ausdehnung des Brandes noch nicht festgestellt. Bisher ist ein Arbeiter an den Folgen der Verwundung gestorben. Weitere Verwundungen sind nur in unbedeutendem Maße vergekommen.

— Die deutsche Kolonie in Bangkok leitete zum Besten der deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien eine Sammlung ein, die rund 13,900 Mark erbrachte und alsbald ihrem Zweck zugeführt wurde. In gleicher Heimatliebe haben deutsche Landsleute in Schanghai für verschiedene Kriegshilfsfonds trotz aller Schwierigkeiten, mit denen sie selbst zu kämpfen haben, wiederum 2766 Mark gespendet.

— Der „Corriere della Sera" in Mailand meldete unlängst aus Genua: Mitte Dezember wütete ein heftiger Sturm bei Breno. Die Einfahrt in den Hafen war unmöglich, und die Dampfer mußten die Löschung ihrer Waren unterbrechen. Die Schäden an den verschiedenen Punkten der Küste sind groß. Die Schiffe hatten große Verspätungen. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen waren unterbrochen.

— Das Preßbureau des schweizer Armeestabes teilt mit: Ein Artikel des „Démocrate" vom 12. Dezember, betitelt „Eine Spionageaffäre" befaßt sich mit dem Fall des in Turin verhafteten Schweizers Simon. Es wird darin zu verstehen gegeben, daß ein schweizerischer Generalstabsoffizier Nachrichten aus Italien an eine der Zentralmächte weitergegeben habe. Diese Behauptung muß als absolut unwahr energisch zurückgewiesen werden.

— Drei Unteroffiziere der Garnison Barcelonnette (Hochalpen) unternahmen die Besteigung des Col d'Alois. Als sie nicht mehr zurückkehrten, brach eine Rettungskolonne auf, um sie zu suchen. Einer der Unteroffiziere, namens Allard, konnte noch lebend gefunden werden, seinen Kameraden Dominguez fand man tot im Schnee; vom dritten, namens Schaud, fehlt bis jetzt jede Spur, doch glaubt man, daß auch er den Tod gefunden hat.

— Eine Luftschiff- und Unterseebootreise hat eine Postkarte gemacht, die der „Köln. Ztg." dieser Tage zugegangen ist. Sie ist in Chicago am 2. November, 3 Uhr morgens, abgestempelt worden und wie ein Vermerk auf ihr sagt, von dort in einem Tage — zwischen Sonnenaufgang und -untergang — nach New York befördert worden, und zwar durch ein Flugzeug bei Gelegenheit eines Ueberlandflugs, den die „New York Times" veranstaltet hat. Am 3. November, 10 Uhr morgens, ist die Karte dann in New York abgestempelt und dem Tauchboot „Deutschland" übergeben worden, das sie auf seiner letzten Reise mit nach Deutschland gebracht hat. Die Karte ist am 12. Dezember in Berlin mit dem Ankunftsstempel versehen worden und am nächsten Tage in Köln eingetroffen. Ihr Text meldet, daß sie rund 1000 Meilen durch die Luft und rund 3000 Meilen unter Wasser zurückgelegt hat.

— Am 13. Dezember fand zwischen Hindenburg und dem Reichskanzler folgender Depeschenwechsel statt: „An S. Exzellenz, den Herrn Reichskanzler: Exzellenz beglückwünsche ich zu Ihrer gestrigen Reichstagsrede. Mit tiefer Bewegung und großer Genugtuung habe ich sie gelesen. Exzellenz haben auf Befehl S. Majestät mit dieser Rede eine tiefe sittliche Kraftäußerung unseres deutschen Vaterlandes eingeleitet, die sich würdig anschließt und sich gründet auf die Stärke des deutschen Volkes daheim und im Felde. Wir Soldaten wissen, daß es für uns gerade in diesem Augenblick keine höhere und heiligere Pflicht gibt, als den Sieg mit äußerster Tatkraft weiter zu verfolgen und für Kaiser und Vaterland zu leben und zu sterben. Gez.: von Hindenburg." — „An S. Exzellenz Herrn Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Exzellenz danke ich aufrichtig für den mich tief bewegenden Glückwunsch zu meiner gestrigen Rede. In den Worten des Mannes, dem unser kaiserlicher Herr das deutsche Schwert anvertraute und der es mit sieghafter Kraft führt, vernehme ich die Stimme unseres deutschen Volksheeres. Seine Taten zu Lande und zu Wasser haben die Bahn frei gemacht für den hochherzigen Entschluß, den S. Majestät der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten gestern durchgeführt hat. Die todesmutige Pflichttreue und unerschütterliche Tapferkeit der Männer, die für Deutschland fechten, bürgen uns dafür, daß wir, wenn es unseren Feinden heute noch nicht gefällt, dem Krieg ein Ende zu machen, unserem Vaterlande erst einen starken und dauerhaften Frieden erkämpfen werden. Gez.: von Bethmann-Hollweg.

— Dorritt Weixler, die berühmte deutsche Kino-Schauspielerin, deren schwere Erkrankung kürzlich gemeldet wurde, ist seither gestorben. Sie war besonders reizend und unnachahmlich in ihren Backfischrollen.

— Die Firma A. Trüb & Cie. in Aarau, Graphische Werkstätten, hat durch den bekannten Militärmaler J. C. Kaufmann ein großes Original von General Wille herstellen lassen. Der Verlag schreibt: „Unsere früher in mehrfachen Auflagen erschienenen Reiterporträts der Generäle Dufour und Herzog gaben damaligen Käufern Anlaß zu dem Wunsche, auch das Bild des Generals Wille in gleicher Ausführung und Vollendung als Pendant zu besitzen. Dieser Umstand, und auch das Fehlen eines lebenswahren und porträtähnlichen Bildes haben uns zur Veröffentlichung bewogen."

— Rektor und Professorenkollegium der Tierärztlichen Hochschule in Hannover haben beschlossen, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg die Würde eines Doktors der Veterinärmedizin ehrenhalber zu verleihen. In der Begründung dieses Vorhabens wurde die Absicht betont, dem Helden des deutschen Volkes und Ehrenbürger der Stadt Hannover die besonderen Gefühle des Dankes zu bekunden, den sich der Feldmarschall durch seine Anerkennung und Förderund der tierärztlichen Berufsarbeit erworben hat. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat die ihm zugedachte Ehrung freundlichst entgegengenommen.

— Ein englischer Parlamentarier, so erzählt ein Londoner Blatt, ging mit einem neutralen Freund durch die Straßen, eifrig bemüht, ihm bei jeder Gelegenheit die glänzende Lage Englands und vor allem den opferfreudigen, Patriotismus der englischen Bürger an praktischen Beispielen nachzuweisen. So kamen die beiden zu einer Straßenecke und sahen, wie ein Mann eilig in ein Postamt stürzte, um es dann nach kurzer Zeit ebenso eilig wieder zu verlassen. „He, mein Lieber," rief der Parlamentarier aus, „Sie waren gewiß in dem Postamt, um Bestellungen auf unsere Kriegsanleihe zu machen?" „Sie irren sich," erwiderte der Gefragte schlagfertig, „ich habe nur meine Füllfeder aus einem der Posttintenfässer frisch gefüllt."

— Sachgemäße Erkundigungen ergeben, daß eine in den Tageszeitungen gemeldete Acetylenexplosion an der Rue des Grottes in Genf keineswegs schwere Folgen für den Betreffenden (Verlust des Augenlichtes usw.) hatte. Es handelte sich einfach um einen kleinen Acetylenentwickler, wie er für Automobilbeleuchtung regelmäßig gebraucht wird. Er war in einem Verschlag durch ein aufgesticktes Rohr zur Beleuchtung eingerichtet worden. Ueber Nacht muß etwas Gas ausgetreten sein, das dann am Morgen irgendwie entzündet wurde. Der betreffende Angestellte, der herzkrank ist, wurde durch den Schrekken augenblicklich so stark erschüttert, daß seine Ueberführung in das Spital erfolgte. Er hat sich jedoch seither wieder gut erholt. Vom Verlust des Augenlichtes ist keine Spur. Er arbeitete am übernächsten Tage bereits wieder in dem Geschäfte.

— Nach einer von den „Burschenschaftlichen Blättern" veröffentlichten Zusammenstellung beträgt die Zahl der bisher auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder der Deutschen Burschenschaft 1292. Die meisten Toten, 57, beklagt die Erlanger Bubenruthia, 43 die Marburger Arminia, je 41 die Erlanger Germania, die Jenenser Teutonia, die Tübinger Germania und die Tübinger Derendingia und die Tübinger Germania. Von den Berliner Burschenschaften verloren bisher Allemannia 24, Arminia 14, Cimbria 11, Frankonia 12, Germania 11, Hevellia 10, Primislavia 13, Saravia 14. Auf die einzelnen Universitäten verteilen sich die Verluste der Deutschen Burschenschaft wie folgt: Berlin 109, Bonn 61, Breslau 36, Erlangen 116, Freiburg 81, Gießen 55, Göttingen 112, Greifswald 24, Halle 48, Heidelberg 80, Jena 109, Kiel 17, Königsberg 47, Leipzig 65, Marburg 104, München 70, Münster 9, Rostock 15, Straßburg 33, Tübingen 82, Würzburg 43.

— Eine Butterverkäuferin in Landsberg, die einen sehr schwunghaften Handel betrieb, hatte zu einem sehr eigenartigen Mittel gegriffen, um, trotz der scharfen Ueberwachung ihre Butter unbemerkt weiter zu befördern. Als bei einer Revision von Gendarmen in ihren Körben nichts gefunden wurde, ließen sie die Einkäuferin durch eine Frau untersuchen. Dabei fanden sich in den Hosentaschen Butter- und Eiervorräte, die auf diesem Wege den Bestellern zugeführt werden sollten. Für die Schmugglerin wie für ihre Kunden wird die Angelegenheit noch ein Nachspiel haben. — Auf dem Bahnhof in Pleß näherte sich eine Dame einem zur Abfahrt bereitstehenden Zuge. Als sie ihn besteigen wollte, entfiel ihr ein Kürbis, den sie sorgsam in der Hand trug. Er platzte in zwei Hälften auseinander und Eier, Fett, Butter, Wurst und andere begehrenswerte Dinge quollen aus seinem Innern. Auch hier hat sich die Polizei des Falles angenommen.

— Berliner Nachrichten zufolge ist Joseph v. Lauff, bisher Offizier vom Platz in Namur, nach Berlin versetzt worden. Der Dichter ist mit der Bearbeitung der kriegshistorischen Ereignisse der Garderegimenter beauftragt worden.

— Eine russisch-japanische Bank in Tokio zu gründen hat die japanische Regierung beschlossen. Als Anreger dieser Gründung gilt der Sekretär der russischen Handelskammer, Privatdozent P. J. Schmidt. Außerdem hat Japan 20 Millionen Yen zur Förderung russisch-japanischer Handelsbeziehungen angewiesen.

— Nach einer Meldung aus Amsterdam brach Feuer in der Telephonzentrale im Haag aus, die vollständig niederbrannte. Das Telegraphenamt, das sich in dem gleichen Gebäude befindet, ist durch das Löschwasser vollständig überschwemmt worden und außer Betrieb. Haag ist also vorläufig von jedem Fernsprech- und Telegraphenverkehr abgeschnitten.

— Die vereinigte 2. und 3. Strafkammer des Reichsgerichtes in Leipzig hat den Gemeinderat Wilhelm Schwab, aus Stuttgart, wegen versuchten Landesverrats, begangen durch Verteilung eines Flugblattes zu Gunsten Liebknechts zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Mitangeklagten Hugo Rödel und Gottlieb Blumberger wurden freigesprochen.

— Da ein Gutachten des Sachverständiger Dr. Jörger, Direktor der Irrenanstalt Waldhaus bei Chur, auf Grund langer Beobachtung die völlige Unzurechnungsfähigkeit des im Frühjahre beim Mordfall am Walensee bekannt gewordenen Täters Johann Bäbler feststellte, beschloß das glarnische Kriminalgericht Einstellung des Prozeßverfahrens und dauernde Verbringung Bäblers in eine Irrenanstalt.

— Die mit Gartenanlagen geschmückten Plätze Londons, die sogenannten Squares, die den Stolz aller Londoner Bürger ausmachen, scheinen neuerdings ernsthaft bedroht zu sein. Der „Daily Chronicle" stellt die Forderung, diese Gartenanlagen zur Geflügelzucht zu verwenden. Die Bewohner der umliegenden Häuser sollten das Recht haben, die Anlagen mit Drahtgittern zu umgeben und dort Hühner, Enten und Gänse zu halten.

— Der königlich sächsische Oberst Victor v. Diebitsch, der stellvertretende Kommandeur des Zittauer Landwehrbezirks, feierte in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Der unverwüstliche Niedersachse ist durch seine Publikationen über Hannover, vornehmlich durch seine vielgerühmte Arbeit „Die königlich hannoversche Armee auf ihrem letzten Waffengange" besonders in militärischen Kreisen bekannt geworden.

— Die Landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim bei Stuttgart, die auch während des Krieges stark, darunter auch aus dem Ausland, besucht ist, wird mit Schluß des Wintersemesters ihren Leiter verlieren: Professor Dr. v. Kirchner, zugleich Vorstand des Botanischen Instituts, einer der angesehensten deutschen Botaniker, tritt um die angegebene Zeit in den Ruhestand. Er zieht dann nach München, um dort weitern wissenschaftlichen Studien zu leben.

— In der zweiten Hälfte des Dezember 1916 sind auf dem Friedhof von Hittnau bei Zürich, vier Personen — darunter ein Ehepaar — beerdigt worden, deren Altersſumme sich auf 333 Jahre beziffert (die älteste war nahezu 92, die jüngste 79 Jahre alt). Zurzeit befinden sich in der genannten Berggemeinde noch zwei Greise, die ebenfalls das 90. Lebensjahr schon überschritten haben, und eine größere Zahl von achtzigjährigen, zum Teil noch rüstiger und arbeitsfähiger Gemeindegenossen.

— Die Verwaltung des Warschauer Philharmonischen Orchesters fordert in einem Rundschreiben alle musiktreibenden Kreise Polens auf, ein gemeinsames Preisausschreiben zur Abfassung einer polnischen Nationalhymne zu erlassen und stiftete dazu die ersten 100 Rubel. In dem Rundschreiben wird bedauert, daß der denkwürdige 5. November 1916 das Land ohne eigentliche Volkshymne angetroffen habe, denn diejenigen Lieder, welche bisher als Nationalhymne gegolten hätten, seien nicht zweckentsprechend.

— Von den Raffinerien der Steana Romana und der deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft in Rumänien verlautet aus Berlin, daß sie äußerlich unversehrt erscheinen; in wie weit jedoch sonstiger beträchtlicher Schaden der Anlagen und namentlich der Vorräte stattgefunden hat, darüber liegen auch jetzt noch keine Nachrichten vor. Nach der „Vossischen Zeitung" wird in wenigen Wochen eine sachgemäße Beurteilung möglich sein. Das Blatt erwähnt noch, daß für das rumänische Erdöl sich vielleicht später eine neue Verwertungsmöglichkeit erschließe. Ein großer deutscher Farben-Konzern sei bereits seit Jahren erstrebt, ein wichtiges Produkt auf künstlichem Wege zu erzeugen. Anscheinend soll dabei das Erdöl Verwendung finden; indessen ist es bis zur Ausführung solcher technischer Neuerungen wohl noch ein weiter Weg.